Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 29. Januar 1885. Nr. 48.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

36. Plenar-Sitzung vom 28. Januar.

Am Bundesrathstisch: Staatssekretär von Schelling und zahlreiche Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $1^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

I. Erste Berathung des Antrages Junggreen (Däne), welcher dahin geht, in denjenigen zum deutschen Reich gehörigen Landestheilen, wo eine nichtdeutsche Sprache die Volkssprache ist, diese als Gerichtssprache zuzulassen.

Nachdem der Antragsteller Abg. Junggreen diesen Antrag mit der durch die bestehenden sprachlichen Verhältnisse gebotenen Nothwendigkeit begründet, erklärte

Staatssekretär v. Schelling, daß der Antrag keine praktisch anwendbare Norm enthalte. Da der Begriff der deutschen Sprache sich weder nach Osten noch nach Westen genau feststellen lasse, so sei das Plattdeutsche vielen hochdeutsch Redenden unverständlich. Außerdem würde gerade bezüglich der dänischen Sprache der Antrag bei der praktischen Ausführung auf Schwierigkeiten stoßen, weil es schwer halten würde, dänisch redende Richter und Justizbeamte zu beschaffen.

Abg. Lenzmann (dfreis.) hielt den Antrag in dieser Form für völlig verfehlt, undurchführbar und undiskutirbar, denn wie solle man die Sprachgrenzen feststellen? Im Reichstage hätte man noch keinen Abgeordneten kennen gelernt, der nicht des Deutschen mächtig sei und die meisten Einwohner in den deutschen Gegenden werden ebenfalls deutsch verstehen; man würde also ein Gesetz für die Minderheit der Bevölkerung in jenen Gegenden machen und das sei bedenklich. Der vorliegende Antrag aber sei ein Protest gegen das deutsche Reich und müsse man schon deshalb gegen denselben stimmen. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst ist gleichfalls der Ansicht, daß der Antrag in der vorliegenden Form unannehmbar ist. Aber den Sprachen der drei Hauptgruppen der Bevölkerung, der französischen, polnischen und wallonischen Bevölkerung, müsse Berücksichtigung zu Theil werden. Redner beantragt, den Gegenstand der bestehenden Kommission für den Antrag Jazdczewski (Pole) zu überweisen.

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) erklärt sich gegen den Antrag, weil es ganz unmöglich sei, das hierzu erforderliche dänische Personal zu bekommen. Er und seine Freunde würden gegen den Antrag stimmen, sowie gegen etwaige Kommissionsberathung.

Abg. Gottburgsen (natlib.) bestreitet, daß für Nordschleswig ein Bedürfniß im Sinne des Antrages bestehe. Der Antrag sei vollständig ungerechtfertigt.

Abg. Magdzinski (Pole) ist für den Antrag, dem man in der Kommission wohl noch eine annehmbare Form geben könne.

Abg. Franke (natlib.) führt aus, daß der Antrag in der vorliegenden Form unannehmbar sei. Man müsse bedenken, daß die nordschleswigsche Bevölkerung 600 Jahre hindurch nicht zu Schleswig gehörte und die ganze Zeit über dort die Gerichtssprache doch deutsch war und es erst eingehender Bestimmungen bedurfte, um die dänische Sprache einzuführen. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts hätten sich die dänisch redenden Bauern geweigert, ihre Kinder in dänischen Schulen unterrichten zu lassen; dieselben wollten vielmehr, daß ihre Kinder deutsch lernen, weil sie dann bessere Aussichten für ihr späteres Fortkommen hätten. Es wäre also eine grundverkehrte Politik, jetzt einem solchen Antrage zuzustimmen.

Abg. Simonis (Elsasser) bittet, den Antrag mit möglichstem Wohlwollen aufzunehmen, da derselbe keineswegs eine deutschfeindliche Tendenz habe.

Nachdem Abg. Klemm (dkons.) erklärt, daß der Antrag a limine abgewiesen werden müsse, und nachdem Abg. Liebknecht (Sozialdem.) für Verweisung an die Kommission plaidirt, wird beschlossen, die zweite Lesung des Antrages im Plenum vorzunehmen.

Es folgt die dritte Lesung des Antrages des Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wegen Aufhebung des Expatriirungsgesetzes.

Der Antrag wird nach einer kurzen befürwortenden Bemerkung seitens des Antragstellers mit großer Majorität angenommen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag des Abg. Kablé (Els.-Lothr.) wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen in der Verfassung von Elsaß-Lothringen.

Abg. Kablé (Elsaß-Lothringer) befürwortet seinen Antrag in sehr ausführlicher Darlegung. Redner erklärt, der Diktatur-Paragraph habe nur für den Fall einer Gefahr und in unruhigen Zeiten Berechtigung, die Ruhe sei aber in Elsaß-Lothringen niemals gestört worden. Die mit dem Paragraphen in die Hände eines Einzelnen gelegte absolute Gewalt gebe leicht zu mißbräuchlicher Anwendung Veranlassung und so habe man zuerst die französischen Versicherungs-Gesellschaften ausgewiesen, dann sei die Presse gemaßregelt worden, und jetzt gälten eine Menge Dinge, die früher unbeanstandet geblieben, in Elsaß-Lothringen für gefährlich. So gründe sich beispielsweise das Verbot der Antoine'schen „Metzer Zeitung" lediglich auf die Mißliebigkeit der Person des Herrn Antoine, nicht auf das ganz sachlich gehaltene Blatt. Redner entfernt sich bei seinen eingehenden Schilderungen der elsaß-lothringischen Verhältnisse so bedeutend von dem Gegenstande der Verhandlungen, daß der Präsident ihn wiederholt darauf aufmerksam machen muß. Redner erwidert dem Präsidenten, daß über die elsaß-lothringischen Verhältnisse hier so selten verhandelt werde, daß es wohl zulässig sein dürfte, diese hier etwas eingehender jetzt zu schildern.

Präsident v. Wedell-Piesdorf entgegnet, daß diese Erörterungen hier nur so weit zulässig sein könnten, als es sich um den § 2 handle. Derselbe rügt aber auch gleichzeitig auf Grund des inzwischen eingegangenen Stenogrammes einige Sätze der Rede des Abg. Kablé, so u. A. eine Aeußerung, daß die Behandlung Elsaß-Lothringens eine himmelschreiende Ungerechtigkeit bilde, welche Aeußerung der Präsident für parlamentarisch unzulässig erklärt.

Unterstaatssekretär v. Puttkamer bestreitet die Ausführungen der Antragsteller in allen Punkten. Im elsaß-lothringischen Landesausschuß würden alle Angelegenheiten des Landes öffentlich erörtert, das gewähre wir samen Schutz gegen alle von dem Vorredner zitirten angeblichen Gefahren. Die Regelung des Beschwerdeweges schaffe ja allerdings Schwierigkeiten, aber Behörden für die Beschwerde-Entscheidungen, die aus Beamten zusammengesetzt sein sollen, welche mit allen Garantien der richterlichen Unabhängigkeit umgeben sind, hat auch Frankreich nicht geschaffen. Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens sei noch lange nicht so weit, um ihre Verwaltung selbstständig zu führen. Den Agitationen von der Grenze her müßte mit besonderer Aufmerksamkeit begegnet werden, denn man sei dort nachweislich fortwährend bemüht, Anknüpfungen mit der elsaß-lothringischen Bevölkerung zu suchen und unter dieser Komitees und Unter-Komitees zu gründen. Unter solchen Umständen wäre es eine große Unklugheit, dem Antrage zuzustimmen, umsomehr, als man in der Bevölkerung ganz offen mit der Agitation hervortritt, die elsaß-lothringische Frage offen zu halten. Eine solche Frage aber kann nur durch eine deutschfeindliche Agitation geschaffen werden. Der Brief des Abg. Dolfuß nach Paris, in welchem dieser von der „verfluchten Annexion" gesprochen, liefere wohl den deutlichsten Beweis. Wenn selbst ein Mitglied dieses Hauses in solcher Weise seiner Meinung Ausdruck giebt, so liege wahrlich kein Grund vor, die Verwaltung der Reichslande zu modifiziren. Herr Antoine selbst habe erklärt, daß die zwölfjährige Annexion den französischen Geist nicht unterdrückt habe und daß die kühnsten Wünsche der Bevölkerung auf eine baldige Revanche sich richten. Das streife doch in der That stark an Landes-Verrath. (Sehr richtig!) In Frankreich verstehe man das Wort „Aktion" auch ganz anders als die Herren hier glauben machen wollen. Was die Maßregeln gegen die Presse betrifft, so habe Herr Kablé in einem von ihm gegründeten Blatte, als es unterdrückt wurde, selbst erklärt, daß es wohl das letzte gewesen sein würde, welches unter französischer Fahne gekämpft habe. Unter ähnlichen Verhältnissen sind auch die übrigen Blätter verboten worden, bei denen es sich namentlich darum handelte, die elsaß-lothringische Bevölkerung beständig in Erregung zu halten und sie nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Dabei versuchte man die politischen und kirchlichen Fragen künstlich zu verquicken. Der Diktatur-Paragraph sei niemals ohne zwingende Gründe angenommen und ist er, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, zur Zeit nicht entbehrlich, wenn die Ruhe im Reichslande verbürgt werden soll. Bei der Beurtheilung dieser Frage kann man keinen politischen Idealismus walten lassen, sei es nothwendig, die nackten Thatsachen zu würdigen und den Antrag abzulehnen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

T.-O.: Fortsetzung der Debatte, Rechnungssachen und Unfallversicherungsgesetz.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Die Kommission für die Dampfersubvention hat gestern die Vorlage in erster Lesung angenommen, jedoch unter Streichung der afrikanischen Linie.

— Die Kongo Konferenz soll gegen Ende nächster Woche ihre Arbeiten beenden. Kommt bis dahin eine Einigung zwischen Portugal und der afrikanischen Assoziation nicht zu Stande, dann soll die Feststellung der Grenzen des Kongostaates einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

— Gelegentlich der bevorstehenden Reichstagsdebatten über den kleinen Belagerungszustand wird der Abgeordnete Paul Singer namens der sozialdemokratischen Partei sprechen.

— Das Kronprinzenpaar war gestern im Thiergarten in dringender Gefahr, überfahren zu werden. Die Entschlossenheit, mit welcher der Kronprinz den Pferden kräftig in die Zügel fiel, beseitigte die Gefahr.

— Die Abschaffung der veralteten ärztlichen Minimaltaxe von 1815, welche in Preußen bei dem gerichtlichen Austrage von Honorarfragen als Norm dient, wird neuerdings in verstärktem Maße verlangt, nachdem das Reichsgesetz betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter in Kraft getreten ist. „Durch das Krankenkassengesetz," schreibt die „Berl. klin. Wochenschrift" als Ergebniß einer eingehenden Untersuchung, ist dem größten Theile der Bevölkerung, auf die das Gros der Aerzte angewiesen ist, die Möglichkeit gegeben, sich die ärztliche Hülfe äußerst billig zu verschaffen. Hierdurch entsteht aber für das Einkommen der Aerzte ein Ausfall, der selbstverständlich gedeckt werden muß. Stellen auf der einen Seite die Aerzte ihre Leistungen dem besitzlosen Publikum für ein minimales Honorar zur Verfügung, so müssen sie nothgedrungen ihre Ansprüche bei dem besitzenden Theile der Bevölkerung beträchtlich erhöhen. Damit dies mit Erfolg geschehen kann, ist unbedingt geboten, die zu Zeit bestehende Minimaltaxe vom 21. Juni 1815 abzuschaffen. Das Bedenken, daß hierdurch dem kleinen Manne die Beschaffung ärztlicher Hülfe erschwert werde, fällt durch das Krankenkassengesetz fort."

— Zu dem kürzlich an dieser Stelle über die Lösung der Apothekenfrage gebrachten Artikel bemerkt die „Pharm. Z.", es gehe aus demselben hervor, daß eine Regelung des deutschen Apothekenwesens vorläufig und wenn die Reichsregierung bis auf eine „Klärung" der Verhältnisse warten will, überhaupt niemals in Aussicht steht.

— Prinz Heinrich von Battenberg, der Bräutigam der Prinzessin Beatrice von Großbritannien, beabsichtigte, der „Darmst. Ztg." zufolge, vorgestern Abend in Begleitung des Obersten Frhrn. v. Rotsmann eine Reise nach Sofia anzutreten, wo bekanntlich sein Bruder Fürst Alexander von Bulgarien residirt.

— Einer kürzlich zu München erschienenen kleinen Broschüre des bekannten österreichischen Volkswirths, Dr. A. Peetz, betitelt: „Wandlungen in der Weltwirthschaft und Weltpolitik", entnehmen wir die nachstehenden beherzigenswerthen Stellen, welche nicht in der Absicht geschrieben worden sind, um für Getreidezölle zu plaidiren, dafür aber eine um so größere Rechtfertigung derselben enthalten. Dabei bemerken wir, daß der geehrte Verfasser durch seine Studien über die amerikanische Getreideproduktion sich als kompetenten Beurtheiler dieser Frage schon vor längerer Zeit legitimirt hat, und empfehlen die kleine Schrift Allen, die darüber nach Belehrung schöpfen wollen. Die Verhältnisse Englands und des Kontinents von Europa vergleicht er in folgenden Worten:

Was bedeutet der gegenwärtige durchschnittliche Weizenpreis von 31 Sh. für den weizenbauenden englischen Farmer? Sonst pflegte man einen Verkaufspreis von 50 Sh. für einen solchen zu halten, bei dem der Pächter noch bestehen könne. Zwischen diesem Satze von 50 Sh. und dem heutigen Durchschnittspreis von 31 Sh. klafft aber ein Abgrund, in welchen bereits ein großer Theil des einst so rüstigen und kapitalkräftigen englischen Farmerstandes versunken ist. Denn der britische Pächter hat sich durchweg auf lange, vieljährige Verträge verpflichtet, von Seiten der Eigenthümer des Bodens haben zwar vielfache Nachlässe stattgefunden, allein nicht alle Verpächter sind Magnaten, und jede Konzession hat doch endlich ihre Grenze. Räth man aber dem Pächter zu einem Verlassen des Weizenbaues und dem Uebergang zu Fleischzucht, Gemüsebau u. s. w., so muß man berücksichtigen, daß er auch hier wieder dem Amerikaner und Australier begegnet, und weder Bodenrente, noch Löhne in Großbritannien jemals so wohlfeil werden können, wie sie in Indien sind, während die fortwährende Verbesserung der Verfrachtungsmittel die Entfernungen fast aufhebt. In dem Herabgehen der Weizenpreise von einem Durchschnitte von 50 Sh. auf 31 Sh. liegt für Großbritannien ein mächtiges Stück sozialer Frage eingeschlossen, viel Elend hat sich hier abgespielt, und zwar fast lautlos abgespielt, denn, wie auf gegebenes Losungswort, wurde über den Bankerott und das Verkommen zahlreicher Pächterfamilien ein Schleier gebreitet.

Warum dies? Weil das Ministerium Gladstone, dieser reine Ausdruck englischer Handelspolitik, es so wollte. Erkannte man so früh schon, daß jede Hülfe unmöglich sein werde? Oder fürchtete man, daß sonst das Verlangen der Pächter nach einem Getreidezoll vielleicht zu mächtig würde, während man einen Zoll, schon des übeln Beispiels halber, um keinen Preis zugestehen wollte? Daß nicht bloße Prinzipientreue an der Wiege jener Entschließung zum Einhalten völliger Passivität stand, wird man aus der schlankweg erfolgten Prohibition gegen Einfuhr lebenden Viehs in die Mehrzahl der englischen Häfen aus den Vereinigten Staaten wohl schließen müssen. Jedenfalls aber ward das agrarische Interesse dem industriellen Interesse gänzlich geopfert.

— Aus Ulm ist durch Vermittelung des Reichstagsabgeordneten v. Fischer folgende Eingabe von Geschworenen der Schwurgerichtssitzungen des 4. Quartals 1884 in Ulm an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck abgegangen:

„Die Unterzeichneten bitten ergebenst um eine geneigte Prüfung und Berücksichtigung des nachfolgenden Vorschlags, betreffend die Feststellung der Geschworenenbank für die einzelnen Verhandlungen vor Beginn der Session und die Einberufung der Geschworenen zu denjenigen Fällen, bei welchen sie Dienst zu leisten haben. Die bisherige Aufstellung der Geschworenenbank je vor der einzelnen Verhandlung hat zur Folge, daß die Geschworenen durchschnittlich fünfmal beim Beginn der Sitzungen anwesend sein müssen, um zweimal Dienst zu leisten. Die Folge davon ist, daß Geschworene oft wochenlang von Haus und Geschäft abwesend sein müssen, um nur während eines kleinen Theils dieser Zeit zur Dienstleistung herangezogen zu werden. Diese, den heutigen Zeitverhältnissen offenbar nicht entsprechende Einrichtung könnte durch den oben erwähnten Vorschlag ersetzt werden, indem das Ablehnungsrecht der Angeklagten bezw. der Vertheidiger und der Vertreter der Staatsanwaltschaft auf schriftlichem Wege, und zwar vermittelst der Geschworenenlisten, welche durch den Präsidenten bis zu einem gewissen Termine aus-

zugeben und einzuziehen wären, ausgeübt würde. Die Zusammensetzung der Geschworenenbank und die Einberufung für die einzelnen Fälle der Session, sowie für Nachtragsfälle würde sodann auf Grund einer Ausloosung oder zweckmäßiger durch Bestimmung des Gerichtshofes unter möglichst gleichmäßiger Heranziehung der einzelnen Geschworenen, sowie unter Geheimhaltung der Listen erfolgen. Erwünscht wäre, die Dienstleistung der vom Gerichtssitz entfernt Wohnenden in aufeinanderfolgenden Fällen, soweit thunlich, und die Heranziehung der ortsansässigen Geschworenen zur Dienstleistung als Ersatzgeschworene, welch' Letztere bei der neuen Einrichtung nothwendig werden dürften. Diese aus praktischen Bedürfnissen hervorgehenden Vorschläge dürften eine alle Ansprüche befriedigende gesetzmäßige Formulirung durch die berufenen Organe finden. Im Weiteren drängt sich den zum Geschworenendienst berufenen Laien die dringende Nothwendigkeit einer Verminderung der Kompetenz der Schwurgerichte auf, insbesondere in der Richtung der Beseitigung von Fällen von untergeordneter Bedeutung, deren Behandlung durch das Schwurgericht das Ansehen dieses Instituts vor dem Volk beeinträchtigt. Desgleichen dürften Beamtenvergehen und Verbrechen, deren erschöpfende Beurtheilung oft eingehende technische Spezialkenntnisse erfordert, den Schwurgerichten abzunehmen sein. Auch hier wäre eine Abhülfe dringend geboten."

— Die englischen Befürchtungen über das Schicksal des in der Nähe von Metammeh mit seinem kleinen Korps den Schaaren des Mahdi gegenüberstehenden Obersten Stewart waren nicht ganz ungerechtfertigt. Ein Londoner Telegramm berichtet, daß jetzt endlich dort Nachrichten von Stewart eingetroffen sind. Der englische Vortrab unter Stewart hat sich südlich von Metammeh verschanzt und ist endlich in Verbindung mit General Gordon in Khartum angekommen. Oberst Stewart berichtet, daß noch heftige weitere Kämpfe stattfanden, bevor er Metammeh erreichte; besonders heiß ging es am 19. d. Mts. her, wo Stewart selbst schwer verwundet wurde, während Cameron, der Kriegsberichterstatter des „Standard", und Herbert, der Kriegsberichterstatter der „Morning Post", getödtet, und Burleigh, der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph", verwundet wurden. Dem britischen Kriegsminister gingen vom Oberstkommandirenden General Wolseley zwei lange Depeschen über die Kämpfe vom 19. d. M. und die zwischen Gordon und Stewart glücklich angeknüpfte Verbindung zu; doch sind dieselben noch nicht veröffentlicht worden. — So das Telegramm, aus welchem hervorgeht, daß die Krieger des Mahdi und die kleine Schaar Stewarts an Tapferkeit und Todesmuth sich gegenseitig nichts nehmen, so daß sich an den Stromschnellen des Nils ebenbürtig heldenmüthige Männer gegenüberstehen.

— Aus Kamerun kommt interessanter Besuch, nicht ganz freiwilliger zum Theil. Der Dampfer „Adler" ist mit zwei der Häuptlinge und dem ebenfalls gefangen genommenen Polen Rogozinski unterwegs und wird Mitte Februar in Hamburg eintreffen. Konsul Schmidt hat seine Reise blos aufgeschoben, nicht aufgehoben. Sein Freund King Bell und dessen kleiner Sohn wird ihn hierher begleiten. Der Junge ist ganz unglücklich über den Aufschub der Reise und auf seine schwarzen Landsleute wüthend, die ihm das Vergnügen verdorben haben. Auch Schmidt selbst ist von den Schwarzen, wie er schreibt, drei Mal überfallen worden, trotzdem er sich mit ihnen vorher prächtig stand. Beim dritten Versuch hißte Dr. Buchner über der Faktorei die deutsche Kriegsflagge auf, was die Schwarzen in Respekt setzte. Geschehen ist Niemand etwas, sie haben nur brav gestohlen. Jetzt kreuzen deutsche Kriegsschiffe die Westküste von Afrika ab, vor Kamerun liegt beständig ein Kriegsschiff und die Faktorei hat permanent 50 Matrosen als Besatzung. Den dort ansässigen Engländern hat Dr. Buchner mit Ausweisung gedroht, wenn sie sich nicht ruhig verhalten, und so dürfte der Friede nicht mehr gestört werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Januar. Gestern fand im Wolff'schen Saale die General-Versammlung der Stettiner Bettel-Akademie statt. Dieselbe war verhältnißmäßig schwach besucht. Der Vorsitzende (R. m.) Herr Redakteur v. Janußkiewicz erstattete einen längeren Bericht über die Thätigkeit der Akademie während des verflossenen Verwaltungsjahrs (1. April bis 31. Dezember 1884), worauf der Kassirer, Herr Kaufmann R. Macdonald Kassenrechnung ablegte. Der von den Revisoren, Herren Kaufmann Vollbrecht und Optiker Staeger revidirte Rechnungs-Abschluß lag den Mitgliedern gedruckt vor. Aus demselben ergiebt sich, daß die Bettel-Akademie Unterstützungen in Höhe von 2073 Mk. 69 Pfennig gewährte und ult. 1884 noch einen Kassenbestand von 2799 Mk. 58 Pfg. hatte. Zu demselben kommen für pro 1885 bereits bezahlte Klassen 263 Mk. 90 Pf., so daß der gegenwärtige Kassenbestand 3063 Mk. 48 Pfg. beträgt. Hiervon stehen 3000 Mk. auf ein Buch der städtischen Sparkasse eingetragen. Auf Antrag des R. m. ertheilte die Versammlung dem Kassirer Decharge. Hieran schloß sich die Berathung der neuen, wesentlich verbesserten und ziemlich detaillirten Statuten (Gesetze) der Akademie. Dieselben waren bereits von der Doktoren-Versammlung, der übrigens nach dem neuen Gesetz der Haupttheil der Verwaltungsrechte zufällt, durchberathen und genehmigt. Die General-Versammlung fand an dem Statut nichts auszusetzen, genehmigte die einzelnen Paragraphen und schließlich das ganze Statut en bloc. Die Neuwahl des Senats wird eine demnächst einzuberufende Doktoren-Versammlung vornehmen.

— Ein Handwerker, welcher neben seinem Handwerk einen gewerbsmäßigen Handel mit angekauften Waaren in kaufmännischem Umfange betreibt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 4. November v. J., im Sinne des Handelsgesetzbuchs Vollkaufmann und ist bei eingetretener Zahlungseinstellung wegen Bankerotts zu bestrafen, wenn er Handelsbücher nicht resp. unordentlich geführt oder die Ziehung der Bilanz unterlassen hatte. Das vorinstanzliche Urtheil geht von dem richtigen Grundsatz aus, daß der Handwerker, der neben seinem eigentlichen Handwerksbetriebe gewerbsmäßig den Handel mit Waaren, die er zu diesem Behufe gekauft, betreibt, Kaufmann ist und daß dafür darauf nichts ankommt, ob er ausschließlich Kaufmann ist. Ein solcher Handwerker kann allerdings Kaufmann minderen Rechts im Sinne des Art. 10 des H.-G.-B. sein, wenn er neben dem Handwerk den Handel mit Waaren seines Handwerks oder ähnlichen Waaren in einem Umfange betreibt, daß der Betrieb als Handwerksbetrieb erscheint, oder wenn er neben dem Handwerk einen Handel auch mit anderen Waaren in geringem Umfange nach Art der Trödler, Hausirer oder Höker betreibt. Von alle dem liegt nach den Feststellungen des Urtheils nichts vor. Denn darnach hat der Angeklagte selbstständig neben seinem Handwerk den Handel nicht blos mit Kürschnerwaaren, sondern auch mit Waaren anderer und der verschiedensten Art betrieben, und zwar, wie der Vorderrichter feststellt, in einem kaufmännischen Umfange. Daß der Richter bei Feststellung dieses Umfanges übersehen, daß der Angeklagte auch Handwerker, ist darnach nicht abzusehen.

— Die Direktion der hiesigen Straßenbahn plant, wie hiesige Blätter melden, eine wesentliche Ausdehnung des Netzes der Bahn und ist schon mit der Bearbeitung der Projekte beschäftigt. So soll es in der Absicht liegen, eine Linie Berliner Thor—Breitestraße—Schulzenstraße—Bahnhof bis Cap-cheri und an diese Linie sich anschließend eine solche längs der Oder, Bollwerk, Unterwiek, Münzstraße zum Anschluß an die schon bestehende Route nach Frauendorf herzustellen.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 29. Januar. — Die beiden ersten Verhandlungen waren gegen unreelle Handlungsgehülfen gerichtet. Der eine, Karl Rich. Arthur Krobiell, war vom Januar bis Oktober v. J. bei dem General-Agenten Herrn P. Wulkow hierselbst als Bureauvorsteher angestellt und hatte als solcher auch eine Agentur-Kasse zu verwalten. Während sein Chef eine Badereise unternommen hatte, griff K. wiederholt die Kasse an, und zwar wird ihm zur Last gelegt, im Ganzen 436 M. 40 Pfg. auf diese Weise unterschlagen zu haben. Um seine Unterschlagungen eine Zeit lang zu verbergen, ließ sich K. auch noch zu einer Urkundenfälschung hinreißen, indem er im Juli aus dem Kopirbuch die Abschrift einer Original-Police über 179 M. 70 Pfg. entfernte und dafür die Abschrift einer gefälschten Original-Police über 81 Mark 20 Pfg. einklebte. Bei der heutigen Verhandlung war der Angeklagte geständig, 276 M. unterschlagen zu haben, während die übrige Summe ein in seiner Kasse entstandenes Manko gewesen sei. Das Gegentheil konnte ihm auch nicht bewiesen werden. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten wurden demselben mildernde Umstände bewilligt und gegen ihn nur auf 1 Jahr Gefängniß erkannt.

Der zweite Angeklagte, der Handlungsgehülfe Karl Fr. Wilh. Drechsler, war im Herbst v. J. ohne Stellung und da er durch eine frühere längere Thätigkeit in einem hiesigen Verladungsgeschäft mit verschiedenen Schiffern bekannt war, benutzte er dies zu verschiedenen Betrügereien. Er erbot sich, indem er sich für den Vertreter eines Rheders ausgab, den Kahnschiffern Schleppdampfer zu besorgen und ließ sich, falls seine Dienste angenommen wurden, ein Angeld in Höhe von 1,50 bis 2 Mark geben und gelang es ihm, auf diese Weise in 8 Fällen 53 Mark 50 Pf. zu erschwindeln. Ferner waren ihm von einer Biermamsell zur Einlösung eines Pfandscheins 20 Mark übergeben worden, er zog es jedoch auch in diesem Fall vor, das Geld im eigenen Nutzen zu verwenden und den Pfandschein zu unterdrücken. Deshalb wegen Betrugs und Unterschlagung angeklagt, wurde gegen Drechsler auf 6 Monate Gefängniß erkannt.

— In vergangener Nacht gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Artilleriestraße 6 gerufen, woselbst das auf dem Hofe 1 Treppe hoch belegene Atelier des Photographen Schulz in Brand gerathen und theilweise ausgebrannt war.

Für Schule und Haus.

Die ersten Zeichen einiger ansteckenden Krankheiten, welche durch die Schule verbreitet werden.

3. Diphtheritis. Hier handelt es sich um Fieber, also Hautwärme mit rascheren Pulsen, wozu Halsschmerz beim Schlingen tritt. Die am Kieferwinkel gelegenen Drüsen sind meist von außen fühlbar und etwas empfindlich. Bei geöffnetem Munde sieht man starke Röthe mit lebhafter Schwellung in verschiedener Ausbreitung an den Mandeln, dem Gaumensegel, dem Zäpfchen oder der Rachenwand. An einzelnen Stellen dieser Entzündung erscheinen graugelbe Auflagerungen von etwa Linsengröße und mehr; doch muß auch die Zunge an ihrem Grunde stark niedergedrückt werden, ehe man diese Flecken zu sehen bekommt. Da jede Anfangs noch einfache Halsentzündung zur Diphtheritis werden kann, diese letztere aber allgemein verbreitet ist, so wird jedes Kind, bei welchem Fieber mit Halsentzündung sich zeigt, zunächst aus der Schule zu entlassen sein.

4. Keuchhusten. Der Charakter dieses Hustens besteht darin, daß er in ausgeprägten, längeren Anfällen auftritt, daß dieselben sehr gewaltsam losbrechen und in einer längeren Reihe rasch folgender Hustenstöße bestehen, an deren Ende eine langgezogene krähende Einathmung folgt, um von Neuem durch die Hustenstöße abgelöst zu werden. Dabei steigt das Blut ungewöhnlich stark nach dem Kopfe, das Gesicht wird blau, roth, schwillt an, die Augen thränen, die Zunge wird vor die Zähne hervorgestreckt und sehr schroff endet der Anfall, nachdem er Minuten lang gedauert hatte, mit Erbrechen. Auch wenn der eigentliche entscheidende krähende, langgezogene Ton der Einathmung während des Hustens noch nicht da ist, wird zur Zeit des herrschenden Keuchhustens jedes Kind, bei dem deutlich auffallsweise sehr gewaltsamer Husten mit Blaurothwerden des Gesichtes eintritt, aus der Schule zu entfernen sein.

Kunst und Literatur.

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Egyptens bis zu dem Einbruche der Barbaren von Victor Duruy. Aus dem Französischen übertragen von Professor Dr. Gustav Hertzberg. Mit circa 2000 Illustrationen in Holzschnitt und einer Anzahl Tafeln in Farbendruck. 4. und 5. Heft à 80 Pf. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Von diesem berühmten Werke liegen uns wieder zwei Hefte vor. Wir lernen darin das großartige Organisationstalent des Augustus in der Verwaltung kennen, seine Maßregeln zur Sicherung der öffentlichen Ordnung und des bürgerlichen Wohlstandes; wir bewundern seinen scharfen Verstand, der überall das Richtige traf. Wir wollen hier nur zwei Gesetze erwähnen, die Lex Julia de maritandis ordinibus und die Lex Papia Poppaea, die, besonders das letztere, höchst wichtige Bestimmungen über die ehelichen Verhältnisse, über Scheidung, Mitgift, Schenkungen unter Eheleuten, Erbschaften und Vermächtnisse enthielten. Montesquieu sagt von diesen Gesetzen: „Sie sind so einsichtig entworfen und auf eine so vielseitige Wirkung berechnet, daß sie in der That den schönsten Theil der römischen Zivilgesetzgebung ausmachen." — Hoch interessant ist auch, wie Augustus die Verwaltung der Provinzen organisirt. Es ist hier nicht der Raum geboten, ausführlich über das Werk zu sprechen und viele sehr interessante Belegstellen aus dem Texte abzudrucken, wir müssen unsere Leser auf das wichtige Werk selbst verweisen, das wir Jedem empfehlen, der sich für die römische Geschichte interessirt. Die diesen Heften beigegebenen Illustrationen sind musterhaft. [5]

Paulus Cassel, Chasverus. Die Sage vom ewigen Juden. Berlin, Internationale Buchhandlung (Gerstmann).

Der Verfasser, welcher den antisemitischen Richtungen eines Stöcker und Ed. v. Hartmann mit Strenge entgegentritt, hat in diesem Buche eine wissenschaftliche Untersuchung über die Entstehung jener Sage angestellt und kommt dabei zu dem interessanten Ergebniß, daß dieser Ahasverus kein anderer als der Kaiser Nero ist. [8]

Vermischte Nachrichten.

— (Schon bestraft.) Ein Mütterchen meldete jüngst in Mülheim a. Rh. ihren Sohn zur Eintragung in die Stammrolle an. Als der Beamte unter Anderem auch die Frage an sie richtete, ob ihr Sprößling schon bestraft sei, meinte sie treuherzig: Mer hann ihn dann unn wann ald ens avkamisölt!" dazu machte sie die entsprechenden Handbewegungen. Der Beamte bedeutete ihr, daß hier nur amtliche Bestrafungen gemeint seien. „So so," meinte sie, „enn de Schull wird et ooch emol vorgekommen sinn!" Jetzt fragte sie der Beamte, ob er noch nicht vom Gericht verurtheilt sei. „Am Gerich' han ich Gott sei Dank noch nichts zu donn gehat!" betheuerte sie endlich.

— (Eine kleine Variante.) Von einem kürzlich verstorbenen österreichischen Staatsmanne, der sich durch bedeutenden Mangel an Geist auszeichnete, sagte ein witziger Politiker: „Was ist der Unterschied zwischen X. und Cincinnatus? Als Cincinnatus sich zurückzog, ging er hinter dem Pfluge; wenn X. sich einmal zurückzieht, muß er vor dem Pfluge gehen."

— (Das beste Mittel.) „Ich sage Dir, so eine Frau wie die meinige, findest Du auf der Welt nicht mehr. Noch nie hat sie mir eine Gardinenpredigt gehalten, wenn ich auch noch so spät heimgekommen bin!" B.: „Ja, wie kommt denn das?" A.: „Ich nehm' sie immer mit!"

— (Schwacher Trost.) Herr: „Sie Schafskopf, Sie haben mir ja den gesunden Zahn gerissen!" — Bader: „Sind S'froh, daß er heraus ist, bevor er auch noch schlecht wird!"

— (Die Macht der Musik.) Erstes Fräulein: Also der Herr, den Du heirathen solltest, aber nicht leiden mochtest, ist nicht wieder gekommen? Wie hast Du das möglich gemacht? — Ganz einfach. Mama hatte ihn eingeladen. Da habe ich ihm eine Stunde lang Sonaten und Etuden vorgespielt. Ich wußte es, da war ich befreit von ihm für immer!

— (Aus der Kinderstube.) Karlchen: „Mama, spiele doch mit mir!" Mutter: „Du siehst doch, daß ich jetzt keine Zeit habe!" Karlchen: „Ja, ja, der Mangel eines Bruders wird mir mit jedem Tage fühlbarer!"

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Januar. Lemberger Blätter melden, die polnischen Abgeordneten werden im deutschen Reichstage und im preußischen Landtag den preußisch-russischen Auslieferungs-Vertrag zur Sprache bringen und gegen denselben auftreten.

Wien, 28. Januar. Wegen Unterschleifs bei dem Giro- und Kassen-Verein ist Baldey zu siebenjähriger verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt worden.

Wegen Hochverraths wurde der Anarchist Thilmann zu sechsjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

Pest, 28. Januar. In der gegen hiesige Polizei-Beamte wegen Amtsmißbrauches eingeleiteten Untersuchung ist seitens des Gerichts die Einstellung des Strafverfahrens beschlossen.

Paris, 28. Januar. Ein Telegramm aus Saigun meldet, die Banden von Aufständischen in Kambodscha seien geflohen und zerstreut. Drei französische Kolonnen, unterstützt von Hülfstruppen der Eingeborenen, verfolgen dieselben. Der Führer des Aufstandes, Sivotha, ist durch den Oberst Miramont bei Preycho geschlagen worden, wobei Sivotha selbst verwundet wurde. Eine zweite Bande, aus circa 300 Mann bestehend, ist bei Rathkenot durch den Schiffslieutenant Tsigy geschlagen worden.

Paris, 28. Januar. Wie es in parlamentarischen Kreisen heißt, werden die allgemeinen Wahlen zur Kammer der Deputirten am 31. Mai stattfinden.

Rom, 28. Januar. Deputirtenkammer. Minister Mancini erklärte in der heute fortgesetzten Debatte über die Kolonialpolitik, daß die Regierung nicht des nothwendigen Muthes und der Energie entbehren werde, wenn sie sich auf das Vertrauen der Kammer stützen könne.

London 28. Januar. Eine Depesche des Generals Wolseley aus Korti vom 28. d. Mts. Morgens meldet: Aus Gubat, zwei Meilen oberhalb Metammehs, ist ein Infanterie-Kapitän hier eingetroffen, welcher diesen Ort am 24. d. verlassen hatte. Derselbe berichtet, daß seit dem 17. d. M. scharfe Gefechte stattgefunden hätten und die Mannschaften bis zum 25. wenig zur Ruhe gekommen seien. Oberst Stewart sei schwer verwundet worden. Seine (Wolseley's) Instruktionen seien ausgeführt. Die englischen Truppen hielten jetzt einen stark befestigten Posten am Nil, auf halbem Wege zwischen Khartum und Berber, besetzt und beherrschten die Wüstenstraße zwischen jenem Posten und Korti. Gubat sei gegen jede Streitmacht des Mahdi zu halten. Aus Khartum seien während der Rekognoszirung von Metammah am 21. d. M. 4 Dampfer unter Nusri Pascha in Gubat eingetroffen, hätten Mannschaften und Kanonen gelandet und an den Operationen theilgenommen. Wilson sei am 24. d. mit 2 Dampfern und einer Abtheilung Infanterie nach Khartum abgegangen. Ueber die Gefechte bei Metammeh selbst meldet die Depesche: Metammeh sei von 2000 Mann feindlicher Truppen unter Nurangar und 3 Geschützen besetzt gewesen. Oberst Stewart habe daher seinen Instruktionen gemäß Matammeh umgangen und sei am 19. d. 3—4 Meilen vom Nil entfernt auf eine starke feindliche Abtheilung gestoßen. Im Gefechte mit dieser sei Stewart verwundet worden. Wilson habe darauf den Oberbefehl übernommen, sei vorgedrungen und habe am Nachmittag den Feind zurückgeworfen, welcher 5 Emire und ca. 250 Todet auf dem Schlachtfelde zurückließ. Der Verlust der englischen Truppen sei noch nicht gemeldet, zwei Offiziere seien gefallen. Wilson habe Gubat besetzt und am 21 d. eine Rekognoszirung gegen Metammeh unternommen. Obwohl der Ort leicht einzunehmen gewesen wäre, habe Wilson doch von einem Angriffe Abstand genommen, weil er der Ansicht war, daß die bei einem weiteren Sturme nothwendig erfolgenden Verluste dem Erfolge nicht entsprechen würden. Am 22. d. M. hatten drei Dampfer eine Rekognoszirung gegen Shendy unternommen und seien am Abend desselben Tages nach Gubat zurückgekehrt. Der letzte Brief Gordon's sei vom 29. Dezember datirt und besage nur, daß in Khartum sich alles wohl befände und der Ort noch 4 Jahre sich halten könne. Buller geht von Korti ab, um den Befehl auf der Wüstenstraße bis nach Gubat zu übernehmen.

London. 28. Januar. Die Kriegs-Korrespondenten des „Standard", Cameron, und der „Morning Post", Herbert, sind nach einer Meldung des „Standard" in dem Gefecht im Sudan am 19. d. M. getödtet worden.

London, 28. Januar. Nach einer amtlichen Depesche sind in dem Gefechte bei Metammeh 2 Offiziere und 2 Zeitungs-Korrespondenten gefallen, 9 Offiziere und der Korrespondent des „Daily-Telegraph" verwundet.

Madrid, 28. Januar. Es haben neuerdings wieder Erderschütterungen in Andalusien stattgefunden, wobei mehrere Menschen um's Leben gekommen sind. Genauere Nachrichten fehlen noch.

Newyork, 28. Januar. In der Legislatur von Missouri ist eine Resolution eingebracht worden, die sich gegen die Dynamit-Attentate ausspricht.

In Wiskonsin wurde Spooner (Republikaner) zum Senator gewählt.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

16)

Warum mußte gerade sie ihm gegenüber so machtlos sein?

Schon als Kind verwöhnt durch endlose Schmeicheleien und später selbstsüchtig gemacht durch die stete zärtliche Nachsicht ihrer Eltern, eitel durch die Bewunderung, die sonst ihre ganze kleine Welt ihr im überreichen Maße zollte, schien es ihr überaus hart, daß gerade dieser Mann — den sie aber eben deshalb tausend Mal mehr zu ihren Füßen wünschte — so gleichgültig gegen sie war. Eine mächtige Aufregung kämpfte in ihrem lieblichen Antlitz, indem sie seinen Bewegungen mit bangen Blicken folgte.

„Justin!" rief sie endlich mit leiser flehender Stimme.

Er kam zurück von der Büste Beethoven's, in dessen mürrische Züge er eine Weile gestarrt, ohne es zu wissen, und er stand vor ihr. „Justin!" wiederholte sie, und ihre Wangen rötheten sich tiefer und Thränen schimmerten in ihren Augen. Er hatte sie niemals so demüthig, so mädchenhaft, so lieblich gesehen; sein Herz ward gerührt durch ihren Ausdruck von Theilnahme. „Ich bedauere Sie so sehr!" flüsterte sie zitternd. „Ich bin ganz unglücklich, Sie so zu sehen. O, wie selig wäre ich, wenn Sie sich um mich nur halb so viel kümmern würden wie um ein Haar auf dem goldblonden Haupte der kleinen Valerie. Ich beneide das Kind; ich beneide alle Leute, mit denen Sie zusammen wohnen, mit denen Sie sprechen, die Ihnen dienen! Sie aber denken nicht mehr an mich, als an die Rose, welche jetzt unter Ihren Füßen ist, und ich liebe Sie so aus ganzer Seele!"

Kaum waren diese Worte ihren Lippen entflohen, als sie zitternd und erbleichend ihr Antlitz senkte und ihre langen Wimpern ihre feuchten Augen fast völlig verhüllten. Dabei verflocht sie ihre Hände fast krampfhaft ineinander auf ihrem weißen, mit Spitzen bedeckten Schooße.

Auch in Doktor Frank's Antlitz zeigte sich ein krampfhafter peinlicher Ausdruck. Er stand da und wußte nicht sogleich, was er antworten sollte.

Endlich flüsterte sie in kläglichem Tone: „Sie halten mich wohl für sehr unweiblich, Justin?"

„Nein, Laura; gerade jetzt erscheinen Sie mir sehr weiblich. Ich weiß, Sie würden das nicht gesagt haben, wenn Sie mich nicht so tief bekümmert gesehen hätten. Sie wollen mir die Gewißheit geben, daß Jemand mit mir fühlt — daß mich nicht alle Frauen verachten, wie es eine zu thun scheint, und ich danke Ihnen wahrhaftig für Ihre Großmuth."

Er setzte sich nahe zu ihr, erfaßte eine ihrer kalten, zitternden Hände und hielt sie einen Augenblick fest.

„Wenn ich eine andere lieben könnte", sagte er mit bitterem Ausdruck, „so wären Sie es, theure Laura!"

„Dann verachten Sie mich", sagte Laura, „weil ich — weil ich —"

„O keineswegs!" erwiederte Justin. „Wie sollte ich Sie verachten, weil Sie mir die Ehre erweisen, mich zu schätzen vor allen anderen Männern! Ich müßte ein Elender sein, der Ihre Verachtung verdiente, könnte ich so denken! Gerade das, was Sie gesagt, zieht mich näher zu Ihnen. Aber mein Herz ist wie erstarrt. Ich kann an keine neue Liebe denken."

„Ich verstehe Sie und bewundere Sie deshalb. Diese Gefühle, auch wenn sie getäuscht wurden, sind nicht rasch durch andere zu ersetzen. Ich hoffe nicht, Ihre Gattin zu werden. Ich will nur, daß Sie mir gestatten, Sie zu lieben — und wir wollen diese Liebe potenzirte Freundschaft nennen, und sie soll es auch sein, nichts weiter."

Aber Laura glaubte nicht, was sie sagte. Während sie sprach, lebte schon die Hoffnung in ihrem Herzen, daß es ihr in naher Zukunft gelingen werde, Justin's Freundschaft für sie in Liebe zu verwandeln, und dann sollte er die Vergangenheit bald vergessen und ihr Herz und Hand für's ganze Leben anbieten.

Er lächelte mit einer grimmigen Miene.

„Wenn ich jemals heirathe oder zu einem weiblichen Wesen von Liebe spreche, Laura", sagte Justin, „so wird es die Erinnerung an diesen Augenblick sein, die mich zu Ihnen führen wird und zu keiner andern. Darauf mein Wort! Aber mein Herz ist eine Ruine, aus der, fürchte ich, lange kein neues Leben blühen wird, und ich rathe Ihnen als ehrlicher Mann, die Lenztage Ihrer Mädchenschönheit nicht dadurch Ihrem Glücke zu entziehen, daß Sie auf einen Mann warten, wie ich es bin."

„Wenn Sie mich nur lieben können, kümmere ich mich weder um andere Bewunderer noch um raschen Flug der Zeit. Wer weiß, ob diese nicht doch eine Glücksstunde in ihrem Schooße birgt, die uns noch vereint."

„Was ist aus Alfred von Buschberg geworden, dessen Seele Ihren Schatten beneidete, weil dieser Ihnen immer folgen darf?"

„Ich strich ihn vor einem Monat aus dem Kataloge meiner Verehrer," antwortete Laura heiter. Sie sah es als ein günstiges Zeichen an, daß er nach einem Nebenbuhler fragte, obgleich Doktor Frank in seinem Innern wünschte, daß „Fredy" an seinem Platze wäre. „Was sagt Frau Frank zu dem Verluste des Kindes? Wie erträgt sie das Verschwinden der kleinen Vally?"

„Sie liegt krank zu Bette von dem Schlage und mein Onkel sieht um zehn Jahre älter aus. Wir wußten es ja kaum selber, wie innig dieses theure kleine Leben mit dem unsrigen verflochten war, bis dieser grausame, nichtswürdige Kindesraub plötzlich über uns hereinbrach."

„Und haben Sie gar keine Spur von dem Thäter? — auch keinen Verdacht?"

„Bestimmtes und Sicheres gar nichts. Verdacht habe ich nach mancher Richtung, aber ich muß gestehen, es hängt alles in der Luft. Uns unbekannte Verwandte des Kindes können diesen Weg eingeschlagen haben, unseren Liebling in ihre Gewalt zu bekommen. Mein Onkel setzte freilich voraus, daß von keiner Seite Ansprüche auf das Kind erhoben werden würden, als er es adoptirte. Nun aber muß ich fort. Ich muß die Polizei-Organe in Bewegung setzen."

„Und wann sehe ich Sie wieder, Justin? Es war gestern Abend eine so schmerzliche Enttäuschung für mich, ohne Sie in die Oper gehen zu müssen."

„Wenn ich das Geringste von unserer kleinen Vally höre, will ich kommen und es Ihnen mittheilen. Vielleicht sehe ich Sie auf einen Moment schon diesen Abend."

„Ich will Sie erwarten", sagte Laura, indem sie sich erhob.

Als er ihr seine Hand entgegenstreckte, warf sie sich an seine Brust und schlang ihre wohlgerundeten, seidenglatten Arme um seinen Nacken.

„Ich bin so besorgt um Sie, Justin. Ich werde keine Minute aufhören, an Ihren großen Kummer zu denken."

Nun — er küßte sie — er konnte nicht anders, obgleich er es sich im Stillen zugeschworen, hatte, nie wieder die Lippen einer der falschen weiblichen Schönheiten zu berühren.

„Lassen Sie den Kummer um uns Ihre schönen, hellen Augen nicht trüben", sprach er sanft, indem er sich den verführerischen Armen entzog und sich zum Gehen wandte. „Vielleicht werden wir unseren Liebling bald finden; und geschieht es nicht, so müssen wir das harte Loos mit Resignation ertragen. Es ist nur der Gedanke an den Schrecken und Kummer des Kindes, der mein Herz mit so großer Bangigkeit erfüllt."

Als die Beiden aus dem Musikzimmer in den Salon herauskamen, erschien ein Diener, der Fräulein Sternheim eine Visitenkarte überreichte.

„Doktor Schlemmer wünscht dem gnädigen Fräulein seine Aufwartung zu machen. Er ist im Empfangszimmer."

Die junge Dame machte eine verdrießliche Miene.

„Doktor Schlemmer?" fragte Justin rasch. „Macht der hier Besuche?"

„Tadeln Sie mich nicht dafür," antwortete sie, ziemlich verwirrt aussehend. „Sie wissen doch, daß ich ihm bei Ihrem Onkel vorgestellt wurde? Nun hat er sich seither zwei- oder dreimal die Freiheit genommen, aber, aufrichtig, gern sah ich's nicht."

„Das ist gerade auch mein Gefühl. Mein Onkel ist in seinem Wohlwollen von etwas weitem Herzen. Er ladet die Blinden und Lahmen, wm

Börsenbericht.

Stettin, 28. Januar. Wetter feucht. Temp. + 2° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko 152—162 bez., per April-Mai 166,5 bez., per Mai-Juni 169 B. u. G., per Juni-Juli 171,5 bez., per Juli-August 174 G., per September-Oktober 178,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 134 bis 138 bez., per April-Mai 143,5 bez., per Mai-Juni 144 B., 143,5 G., per Juni-Juli 144,5—144 bez., per Juli-August 144,5 bez., per September-Oktober 146 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe 125—128, bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 133—140 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 52 B., per Januar 50,25 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus etwas niedriger, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,4 bez., per Januar 42,5 nom., per April-Mai 44—44,3—44,2 bez., B. u. G., per Mai-Juni 44,6 B. u. G., per Juni-Juli 45,3 B. u. G., per Juli-August 46 B. u. G., per August-September 46,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., alte Us. 8,20 tr bez.

Landmarkt. Weizen 154—160, Roggen 137 bis 142, Gerste 135—138, Hafer 140—142, Kartoffeln 36 bis 40, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federvieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere **bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden,** die Köpfe nach unten hängend, oder an Flügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten 2c. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in **Säcke** oder **Netze** gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 ℳ oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 ℳ nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere **boshaft quält** oder **roh mißhandelt,** wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 ℳ event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins.
Carl Becker.

nigstens die es im moralischen Sinne sind, zu Gaste mit seltener Gastfreundschaft; aber Sie sind eine Dame und müssen schärfere Kritik üben den Personen gegenüber, die Ihre sonnige Nähe zu suchen wünschen. Er gehört zu meinen Kollegen, und was mich betrifft, hat er vielleicht ein Anrecht auf meine Höflichkeit; aber mein Herz und mein Geschmack sind seine Gegner."

„Gewiß nicht mehr als die meinen. — Julian," rief sie dem Diener zu, der sich an die Thür zurückgezogen hatte, „sagen Sie Herrn Doktor Schlemmer, daß ich gleich zu ihm kommen werde. Ich weiß nicht, ob ich es gegen Sie erwähnen soll, Justin, aber dieser Doktor Schlemmer hat mir erzählt, daß er Fräulein Kronbach schon lange vorher kannte, ehe er sie in der „Donau-Villa" Ihres Onkels traf, und daß — daß — aber wird es Sie nicht beleidigen?"

„Kann ich das im voraus wissen? Wenn es etwas ist, wovon ich Kenntniß haben soll, so sagen Sie es; wenn nicht, dann lassen wir es lieber unberührt."

„Er deutete mir an, daß sie — nicht achtbar sei."

„Deutete er das an? Wie kann er überhaupt Andeutungen wagen? Wird er mir die Wahrheit beweisen? Beim Himmel, wenn er den nichtswürdigen Schwätzer spielt, bedauere ich, daß er aus anderen Gründen nicht der Mensch ist, mit dem ein Mann von Ehre gern Kugeln wechseln würde!"

„Ach, da haben wir's! Ich wußte, daß Sie zornig werden würden", murmelte Laura. „Natürlich konnte er mit mir, einer jungen Dame, nicht sehr deutlich sprechen."

„Eine deutliche Sprache ist in solchen Fällen wie in vielen anderen die beste. Wo ist er? Ich will ihn auffordern, deutlich zu sprechen. Bleiben Sie hier, Fräulein Sternheim. Ich werde ihn fragen, was er zu sagen hat! Vielleicht ist er auch im Stande, mir über unsere kleine Valerie etwas mitzutheilen. Wer weiß?"

Laura hielt seine Hand fest.

„Streiten Sie nicht mit ihm — er könnte Sie verletzen!"

Justin lachte wild auf.

„Mit ihm streiten? Er mich verletzen?" wiederholte er spöttisch. „Sie sind doch nur ein unerfahrenes Mädchen, Laura, das sehe ich. Ich will mit diesem Menschen sprechen, und ich rathe Ihnen, hier zu bleiben, bis es vorüber ist."

Es war in der That komisch, auch für Justin in seinem Aerger, die Veränderung zu sehen, welche die Miene des Besuchers durchmachte, als er sich von einem Fauteuil am Fenster erhob, um Fräulein Sternheim zu begrüßen und Doktor Frank vor sich sah.

„A—ah! Guten Tag, Herr Kollega! Unangenehmes Wetter, nicht wahr? Ich höre, Ihr guter Onkel ist des kleinen Engels beraubt worden, den ich noch gestern bewunderte? Ist es die Möglichkeit!"

Justin richtete einen scharfen Blick gerade auf die Augen des Mannes.

„Darf ich Sie fragen, Herr Doktor Schlemmer, ob Sie irgend etwas über das Kind wissen?"

„Ich?"

Es war ein echtes, ungeheucheltes Erstaunen in dieser kurzen Gegenfrage.

„Er weiß nichts", dachte Justin bei sich, und er entgegnete laut: „Wir haben an Jedermann gedacht, der gestern im Hause war. Ich brauche Sie nicht um Verzeihung zu bitten; unter gleichen Umständen wären Sie gezwungen, dasselbe zu thun."

„O, was das betrifft", erwiederte Schlemmer mit sorglosem Lachen, „wenn Sie den geringsten Verdacht gegen mich hegen, als ob es mir einfallen könnte, Kinder zu stehlen, können Sie die ganze Polizei an meine Fersen bringen. Unmittelbar nach meinem Besuche bei Ihnen speiste ich im Hotel „Zur Kaiserin Elisabeth", fuhr dann nach dem Nordbahnhofe und mit der Stockerauer Bahn zu einem meiner Freunde auf dem Lande, Namens Benedikt, der in der Gegend von Kronenburg Jedermann kennt. Den können Sie fragen, ob ich Ihr kleines Mädchen mit mir brachte."

„Ich will diese Geschichte verfolgen und sehen, ob sie wahr ist," dachte Justin und er sagte: „Natürlich war ich zu zwei Dritttheilen im Scherz, Herr Schlemmer; aber ich wünschte noch in einer andern Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen, bei der es mir voller Ernst ist. Fräulein Sternheim erzählte mir, Sie hätten sich gegen sie geäußert, daß Sie Fräulein Kronbach seit Jahren kennen — und wüßten, daß sie nicht achtbar sei."

„Nun?" entgegnete Schlemmer gedehnt, und ein boshaftes Lächeln spielte um seine Lippen und leuchtete aus sein'n Augen, was Justin derart in Zorn brachte, daß er kaum im Stande war, seine Aufregung zu bemeistern, denn dieses Lächeln war fast noch schlimmer als Worte der Bestätigung.

„Sie werden es m'r beweisen oder ich werde Sie zur Rechenschaft zu ziehen wissen."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 171. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 28. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 ℳ

(Ohne Garantie.)

75 87 93 110 276 86 306 548 625 61 76 735 36 60 64 841 66 98 912
1012 112 31 33 264 67 76 (300) 78 94 305 18 35 42 462 544 76 77 639 83 98 726 823 (300) 63 938
2158 95 241 91 387 93 429 86 510 705 37 42 61 83 90 871 954
3053 61 126 73 325 446 563 731 46 897 901 16 61 77
4173 80 227 45 58 86 308 428 566 71 86 652 53 94 713 39 803 11 17 44 48 50 911 25 82
5017 22 54 56 174 224 91 94 303 437 515 17 (300) 51 88 637 51 58 727 48 50 69 802 19 83
6031 72 117 200 14 69 318 24 (300) 44 486 508 77 617 23 43 717 25 28 93 (300) 808 26 911 14 42
7075 96 360 86 407 39 54 531 788 826 54 63 935 51
8068 183 90 200 16 303 406 661 792 846 86 98 920 31 52
9061 117 226 40 83 305 (300) 19 95 414 25 46 55 76 524 81 621 26 85 739 98 881
10039 162 72 327 455 72 78 87 533 (300) 78 91 610 744 820 36 997
11063 (300) 230 89 473 (300) 83 90 584 664 11 (300) 94 872 94 906 63 99
12006 54 83 (300) 84 102 50 79 206 62 316 42 445 83 98 571 627 (300) 42 706 42 89 95 (300) 802 (300) 45
13057 95 104 61 81 221 32 86 305 (300) 73 (300) 433 50 82 86 (300) 91 551 620 23 69 757 67 804 17 58 67 998
14015 58 121 49 (300) 321 98 428 96 533 601 42 46 (300) 85 752 829 45 77 926
15020 21 39 86 191 96 202 77 304 9 10 23 28 439 511 49 70 87 710 80 84 91 815 72 75 (300) 919 27 67
16076 91 (300) 157 208 84 88 301 10 (300) 19 76 429 526 64 646 (300) 702 21 52 58 913 23 79 82 86
17021 69 105 32 48 205 322 65 (300) 503 28 40 71 607 76 769 829 33 53 58 70 907
18144 85 (300) 247 386 401 35 70 518 80 85 (300) 680 722 84 804 37 50 902 20 26 64
19001 101 43 76 236 51 68 90 91 95 302 (300) 18 32 34 53 72 90 442 43 500 72 87 (300) 602 5 (300) 28 32 41 721 849 66 (300) 940 55
20075 82 147 82 280 306 26 35 (300) 78 80 430 547 (300) 70 656 86 (300) 755 80 818 46 50 83 87 959 (300) 60 89
21012 150 78 (300) 244 (300) 45 66 78 377 464 509 610 21 68 70 85 825 76 906 7 19 20
22007 23 (300) 103 70 2661 314 40 41 58 (300) 90 406 66 513 16 20 77 623 27 65 99 719 803 45 66 900 29
23025 123 237 93 348 49 446 83 90 529 68 97 (300) 631 59 848
24024 52 77 90 122 53 76 221 54 367 462 73 533 50 701 13 96 831 77 82 914 66
25005 90 103 49 54 (300) 72 267 497 553 628 35 36 719 73 937
26034 78 84 92 111 22 (300) 56 85 347 80 88 (300) 417 45 66 509 623 37 74 882 901 94
27004 23 35 123 205 19 54 55 313 80 464 (300) 534 672 712 (300) 74 853 905 18 34 86 89
28008 19 40 47 (300) 61 (300) 90 159 68 225 52 490 97 746 864 (300) 98 916 50
29033 138 63 (300) 83 256 339 91 429 45 572 (300) 644 92 768 84 887
30035 162 94 207 11 30 61 66 79 86 95 329 487 536 55 66 623 97 737 922 25
31006 62 (300) 126 210 19 42 (300) 310 60 593 611 22 821 39 52 90 922 72
32056 72 92 148 (300) 63 220 62 (300) 425 31 (300) 42 51 56 58 93 514 68 618 (300) 22 31 49 77 (300) 97 700 4 60 68 822 959
33003 48 56 (300) 66 92 (300) 121 74 76 262 316 59 490 510 656 811 966 74 (300)
34010 21 155 84 242 80 309 73 429 54 572 651 752 87 842 943 (300)
35003 27 52 98 147 83 312 34 435 56 86 535 58 72 797 (300) 815 34 43 97 991
36007 46 (300) 237 73 343 405 44 598 626 69 (300) 82 97 758 99 811 69 89 914 36 [illegible]
37015 50 237 52 327 34 72 436 48 59 542 (300) 65 70 633 59 720 833 929 73 78
38053 116 92 209 21 312 36 553 620 737 831 (300) 60
39030 (300) 56 129 65 76 325 42 91 97 477 511 34 48 72 (300) 84 (300) 90 95 642 86 704 17 20 [illegible]
40006 [illegible] 78 109 200 (300) 5 63 310 40 408 44 96 502 39 667 (300) 88 744 94 96 839 46
41049 141 52 95 215 34 43 88 (300) 303 (300) 24 431 506 54 59 88 603 63 704 52 84 90 96 852 90 914 49 54 57 69 70
42023 46 (300) 74 174 256 66 81 385 93 (300) 95 554 629 959 93
43082 123 250 (300) 383 452 72 617 94 703 4 (300) 30 (300) 97 812 96 970
44015 29 (300) 61 (300) 66 79 176 202 17 88 308 518 31 675 711 37 861 942 65
45032 74 149 206 62 (300) 310 48 82 84 401 70 593 713 82 867 920 (300) 79 86
46192 249 53 99 352 425 70 88 501 3 10 76 96 750 62 80 827 29 (300) 902
47004 67 75 86 204 68 (300) 335 65 80 421 528 52 68 71 734 59 76 94 835 36 38 58 73
48039 53 135 83 87 314 43 511 35 604 80 733 38 (300) 64 99 828 38 49 954 (300) 67
49072 (300) 119 57 224 42 301 36 59 554 62 636 811 22 (300) 930
50036 74 206 (300) 85 374 466 573 86 91 95 632 33 35 43 60 816 17 33 46 58 946 52 89 (300)
51078 145 211 (300) 45 46 (300) 347 71 495 581 600 31 97 707 95 825 43 924 49 59 78
52117 90 262 330 34 72 506 756 76 84 91 92 813 60 910 45 58 66 (300)
53092 144 229 86 91 (300) 372 515 18 43 (300) 679 93 749 63 76 829 98 959
54004 9 23 33 (300) 148 73 231 66 494 525 651 53 71 710 29 65 69 72 73 805 22 32 81 946
55029 85 342 79 511 95 99 (300) 610 11 12 820 921 22 70 87 90
56110 268 95 322 45 400 534 660 62 98 701 7 91
57009 97 157 239 82 302 575 640 80 82 85 94 757 72 88 801 27 (300) 35 74 902 37 78
58118 50 60 73 318 28 (300) 38 43 74 412 21 36 (300) 506 20 54 689 700 26 27 86 87 97 963
59009 56 86 (300) 227 (300) 323 31 58 67 76 (300) 466 585 615 83 94 708 805 48 879 82 979
60002 189 224 32 (300) 81 359 470 84 549 648 64 892 97 918 54 75
61019 181 85 231 36 37 82 89 302 407 33 34 95 573 660 719 33 60 92 800 1 (300) 30 38 46 955 56 57
62034 202 35 54 317 83 98 533 689 721 822 81
63002 36 44 107 31 243 75 363 453 59 545 705 36 869 923 58 75
64113 15 (300) 89 379 451 93 504 82 89 624 (300) 26 714 38 49 881
65019 (300) 40 51 96 126 239 47 320 91 (300) 507 20 72 706 14 820 902 87
66015 81 (300) 98 103 33 238 303 579 688 729 33 899 916 88
67030 52 65 143 45 48 67 84 233 67 81 366 99 (300) 479 89 502 610 (300) 705 37 58 70 82 838 914
68006 59 214 306 (300) 404 92 571 606 34 48 710 91 801 21 31 56 74 94 946 56 66 79
69050 92 110 27 60 210 23 76 84 (300) 304 18 553 609 737 83 819 46 900 22 63 79
70019 (300) 102 212 (300) 55 80 86 92 319 43 480 86 500 19 80 694 805 69 76 901 14
71022 58 61 152 85 66 396 (300) 433 77 581 635 47 749 810 913 59
72008 111 (300) 20 234 (300) 305 21 77 430 518 37 96 606 85 786 805 29 56 914 50 76
73063 166 92 404 518 649 50 750 56 807 99
74018 128 (300) 89 285 89 431 (300) 86 94 708 41 67 (300) 80 822 49 94 968
75038 42 44 158 80 270 84 337 69 94 453 623 40 774 96 852 86 908 12 44
76036 97 (300) 135 (300) 218 58 67 330 52 80 434 45 57 714 92 93 96 827 57 62 949 75 87 90 96
77229 378 418 33 69 586 97 638 87 766 848 73
78150 61 223 75 93 364 78 81 87 88 (300) 93 446 84 500 37 639 74 808 23 906 69
79102 (300) 12 82 213 29 91 330 69 423 91 505 635 48 998
80033 42 107 25 228 37 46 80 90 92 96 301 9 37 62 435 71 652 80 704 37 92 866 961 96
81031 48 75 103 25 61 531 61 87 620 82 84 87 799 831 901 33
82045 109 20 59 76 218 (300) 52 83 437 (300) 45 506 9 66 709 10 41 86 805 37 49 99
83048 216 537 69 98 609 26 30 50 727 (300) 62 99 (300) 831 935 43 68
84024 40 60 61 120 (300) 27 28 (300) 30 93 218 317 20 49 447 50 514 27 612 63 725 48 846 53 87 974
85060 221 80 397 518 775 (300) 846 961
86055 118 67 200 (300) 59 306 17 25 56 71 435 92 543 58 92 652 764 (300) 85 846 47 52 901 33 56
87000 2 10 12 219 51 78 94 489 628 69 726 38 48 67 78 86 866 75 954
88070 152 94 267 (300) 380 93 (300) 457 88 522 95 685 708 10 (300) 34 818 80
89012 94 (300) 202 44 561 (300) 649 85 727 48 848 75
90263 333 401 7 13 15 69 79 93 (300) 507 25 644 71 713 (300) 52 60 831 71 88 91 (300) 908 8 68
91009 38 179 362 474 93 558 712 22 65 98 819 65 84 (300)
92073 107 81 205 9 95 316 65 476 639 749 66 856 81 900
93032 126 289 94 312 87 94 (300) 536 63 824 67 72 92 983 94 98
94081 237 55 74 361 565 87 88 677 729 33 70 94 824 26 983 97